

gute Übung für dich – wer weiß, ob dir meine Nachfolgerin die Kinderveranstaltungen nicht sowieso aufs Auge drückt, wenn ich Weihnachten in Rente gehe.«

»Marjorie, ich bitte dich, du weißt genau, dass ...«

»Herrgott noch mal, June, du sollst ein paar Kinderlieder singen, nicht bei *The Voice* auftreten.«

June wollte zum Widerspruch anheben, doch Marjorie schaltete ihren Computer an und setzte ihr ›Bitte nicht stören‹-Gesicht auf.

Mit klopfendem Herzen verließ June das Büro. Es war fast siebzehn Uhr, Zeit für ihre Feierabendrunde. Während sie die herumliegenden Bücher und Zeitungen einsammelte, stellte sie sich die erwartungsfrohen Gesichter bei Rhyme Time vor, einen ganzen Raum voller Kinder und

Eltern, die gespannt darauf warteten, dass sie das Wort ergriff. June schauderte unwillkürlich und ließ einen Stapel Zeitungen fallen.

»Benötigen Sie Hilfe, meine Liebe?« Neben ihr am Tisch saß Stanley Phelps und beobachtete sie.

»Danke, es geht schon«, sagte June und hob die verstreuten Zeitungen auf. »Es ist übrigens leider schon fünf, wir schließen gleich.«

»Dürfte ich vorher noch kurz um Ihre Hilfe ersuchen? *Gesellschaft ist das beste Gegenmittel.* Neun Buchstaben, Anfangsbuchstabe I.«

June dachte kurz nach, zerlegte den Hinweis im Kopf, wie Stanley es ihr beigebracht hatte. »Isolation?«

»Bravo!«

Stanley Phelps, der am liebsten historische Romane las, die im Zweiten Weltkrieg

spielten, war in den zehn Jahren, die June schon hier arbeitete, nahezu jeden Tag in die Bücherei gekommen. Er trug stets ein Tweedjackett und sprach wie eine Figur aus einem P.G.-Wodehouse-Roman. Sie stellte sich gern vor, dass er zu Hause im Stil eines verarmten Adligen lebte, in Seidenpyjamas schlief und Räucherfisch zum Frühstück aß. Das Kreuzworträtsel im *Telegraph* gehörte zu seinen täglichen Ritualen.

»Bevor ich mich aufmache, habe ich noch eine Kleinigkeit für Sie.« Stanley holte aus seinem fadenscheinigen Einkaufsbeutel einen kleinen Strauß welcher Blümchen hervor, die von einem Bindfaden zusammengehalten wurden. »Herzlichen Glückwunsch, June.«

»Ach Stanley, das wäre doch nicht nötig gewesen!« June spürte, dass sie rot wurde. Eigentlich hielt sie Berufliches und Privates

strikt getrennt, aber Stanley hatte vor Jahren irgendwie herausgefunden, wann ihr Geburtstag war, und ihn seitdem nie vergessen.

»Unternehmen Sie heute Abend etwas Schönes?«, fragte er.

»Ach, ich treffe mich bloß mit ein paar alten Freunden.«

»Nun, dann wünsche ich Ihnen viel Spaß dabei. Sie haben sich eine große Sause verdient.«

»Danke.« June wick seinem Blick aus und studierte eingehend den Blumenstrauß.

Um siebzehn Uhr dreißig schloss June die schwere Büchereitür hinter sich ab und trat in den warmen Sommerabend. Die Bücherei lag an der Hauptstraße, The Parade. Sie lief am Dorfladen vorbei, dann am Pub mit der flatternden Union-Jack-Wimpelkette über der

Tür, und schließlich an der Bäckerei, in der ihre Mum und sie jeden Samstag Marmeladen-Donuts gekauft hatten. Vor dem Postamt standen ein paar Stammgäste der Bücherei, und June nickte ihnen zu, ehe sie abbog und den Hügel hinunterging, an der Dorfwiese und dem Chinaimbiss namens Golden Dragon vorbei und dann links. Die Willowmead-Siedlung war ein in den 1960ern errichtetes Labyrinth aus identischen Reihenhaushälften, mit winzigen Gärten und Mülltonnen vor jeder Tür. Hier lebte June, seit sie vier Jahre alt war, in einem Haus mit grüner Tür und verblichenen roten Gardinen.

»Bin zu Hause!«

Sie zog ihre Strickjacke aus, stellte die Schuhe ins Schuhregal, aus dem sie sie erst Montagmorgen wieder herausziehen würde, und ging ins Wohnzimmer. Einer der